wo die Lippe springt

Ausgabe 69
April 2013

25. Jahrgang

Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V.

- Das Rot-Kreuz-Museum öffnet seine Pforten
- Sennejagden in alter und neuer Zeit
- „865“ – der Vierring-Nummernstempel

wo die Lippe springt

In eigener Sache

Der Winter 2012/2013 scheint nur langsam weichen zu wollen. Umso mehr freut sich der Heimatverein Bad Lippspringe auf sein bevorstehendes Frühlingsfest am 28. April. Und wieder erwartet unsere Gäste – bei hoffentlich angenehmeren Temperaturen – ein bunt gemischtes Programm.

Traditioneller Höhepunkt des Tages ist das Aufstellen des Maibaumes auf dem Burgvorplatz. Dann gibt es auch ein Wiedersehen mit dem Landesgartenschau-Maskottchen Lippolino. Und Zauberer Hussini zeigt großen und kleinen Besuchern seine zauberhaften Kunststücke. Für die musikalische Umrahmung sorgen wieder der Musik- und Spielmannszug der Freiwilligen Feuerwehr sowie der Kolping-Musikverein. Natürlich ist den Tag über auch an das leibliche Wohl der Besucher gedacht. Unter anderem lockt am Nachmittag ein Kuchenbüffet in der Kaiser-Karls-Trinkhalle. Den genauen Zeitplan entnehmen Sie bitte dem Programm, das auf der letzten Heft-Innenseite abgedruckt ist.

Bis bald – wir sehen uns beim Frühlingsfest am 28. April auf dem Burgvorplatz.

Themen dieser Ausgabe

Lippspringe aktuell

„Jede helfende Hand wird benötigt“ 3

Das Rot-Kreuz-Museum öffnet seine Pforten 5

Aus den Arbeitskreisen

Bekassine, Leberblümchen & Wildapfel 9

Nachruf auf Johannes Schwarzenberg 11

Kulturfahrt 2013 12

Brandschutz entlang der Eisenbahnstrecke Paderborn – Bad Lippspringe 13

Tag des offenen Denkmals 18

Aus der Ortschronik

Vor 50 Jahren: 1963 19

Dütt un datt

Sennejagden in alter und neuer Zeit 21

„865“ – der Vierring-Nummernstempel der Königlich Preußischen Post in Lippspringe vom 15.11.1850 bis zum 31.3.1859 28

Das Jahr 2013 im Zeichen der Jubiläen 30

Alte Findlinge im Vorgarten entdeckt 33

Heimatbrief verbindet Bad Lippspringe und Marienloh 34

Frühlingsfest 2013 35

Titelbild:
Waagerechtes Paar einer preußischen 1-Silbergroschen-Marke mit zwei Nummernstempeln „865“ von Lippspringe (Sammlung Hans Rummenie)

IMPRESSUM

Herausgeber: Heimatverein e.V. Bad Lippspringe
Redaktionelle Leitung: Klaus Karenfeld
Gesamtherstellung: Machradt Graphischer Betrieb Bad Lippspringe

Die Informationsreihe erscheint 2013 zweimal. Sie wird den Vereinsmitgliedern kostenlos zugestellt und liegt bei den jeweils werbenden Institutionen aus. Auflage: 1.200

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

www.heimatverein-badlippspringe.de

Lippspringe aktuell

Dachgeschoss im Heimatmuseum soll ausgebaut werden:

„Jede helfende Hand wird benötigt“

Der Heimatverein Bad Lippspringe steht vor einem arbeitsreichen Jahr: Voraussichtlich ab Mai soll das 100 Quadratmeter große Dachgeschoss im Heimatmuseum neu eingerichtet werden. „Da benötigen wir jede helfende Hand“, machte der 1. Vorsitzende Willi Hennemeyer in der Jahreshauptversammlung deutlich.

Das Heimatmuseum bleibt die Visitenkarte des Vereins. „Die Besucherzahlen sind gerade in den vergangenen zwei Jahren deutlich angestiegen“, betonte Hennemeyer. „Unsere Entscheidung, im Haus Hartmann auch Wechselausstellungen zu präsentieren, hat sich damit als richtig erwiesen.“ Zurzeit ist in den Museumsräumen eine Ausstellung zum 100-jährigen Bestehen der TV Jahn-Turnhalle zu sehen. Im neu ausgebauten Dachgeschoss sollen künftig weitere Exponate, Fotos und Dokumente aus der Bad Lippspringer Geschichte sachgerecht eingelagert werden.

Mit aktuell 502 Mitgliedern ist der örtliche Heimatverein einer der stärksten in Nordrhein-Westfalen. Und dennoch blickt Geschäftsführer Günter Schulte nicht ganz sorglos in die Zukunft: „Die Zahl unserer Heimatfreunde ist seit Jahren leicht rückläufig. Eine der wichtigsten Aufgaben ist und bleibt deshalb, junge Menschen für unsere Arbeit zu interessieren.“

Einblick in das vielfältige Vereinsleben gaben die Berichte der Arbeitskreisleiter. Marietheres Kriebel und die Gruppe „Natur und Umwelt“ haben die alte Liegehalle im Kurwald in ihre Obhut genommen. Der Arbeitskreis zeichnet seit Jahren auch für die Pflege eines Denkmals verantwortlich, das im Volksmund „Tillys Kreuz“ genannt wird. Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung sowie ein Liederabend am Anglerteich in Bad Lippspringe rundeten das Jahresprogramm ab.

Heimatvereins-Vorsitzender Willi Hennemeyer (l.) im Kreis der Jubilare: (v. l.) Klaus Bade, Jochen Raschke (TV Jahn), Rudolf Benteler, Nobert Cichon, Edmund Sprenger und Anni Hossfeld.

(Fotos: Klaus Karenfeld)

Was wäre die Heimatzeitschrift „Wo die Lippe springt“ ohne seine beiden Verkehrsexperten Joachim Hanewinkel und Udo Fröhlich? Die Leser erwartet in diesem Jahr unter anderem ein Beitrag zu einem weitgehend unbekannten Thema: „Bad Lippspringe und seine Luftfahrtgeschichte“. Freuen darf sich der Verein über ein besonderes Geschenk. Im Heimatmuseum soll künftig auch ein alter Kilometerstein zu sehen sein, der vor einiger Zeit an der ehemaligen Bahntrasse von Bad Lippspringe gefunden wurde.

Die anschließenden Vorstandswahlen brachten einen Wechsel in der Vereinsführung. Ewa Goszyk, bisherige 2. Vorsitzende, legte aus beruflichen Gründen ihr Amt nieder. Zur Nachfolgerin wurde Marietheres Kriebel gewählt. Neuer Schriftführer ist Kurt Herchenbach. Das Votum der Mitgliederversammlung war jeweils einstimmig.

Zu Ende ging der Abend mit einer besonderen Ehrung. Für 25-jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet wurden Leonhard Gülle, Anni Hossfeld, Irmgard Mehrmann, Wilfried Perbix, Mechthild Reilard, Erika Tofall, der TV Jahn Bad Lippspringe, Klaus Bade, Norbert Cichon, Edmund Sprenger, Ulrich Wiemann, Heinrich Thöne, Änne Bade, Heinz-Georg Heggemann, Rudolf Benteler und Raphael Grote.

Das Rot-Kreuz-Museum öffnet seine Pforten

Von Klaus Karenfeld

Das neue Rot-Kreuz-Museum in Schlangen ist am 16. März offiziell eröffnet werden. Viele neugierige Besucher nutzten bereits die Gelegenheit zu einer Besichtigungstour durch das Haus in der Parkstraße 18. Museums-Vater Jürgen Reuter blickt auf ereignisreiche Jahre zurück.

Der Umzug war generalstabsmäßig geplant. Bis zum August vergangenen Jahres beherbergte Jürgen Reuter seine umfangreiche rotkreuzgeschichtliche Sammlung im Dachgeschoss seines Privathauses (Heiligenbergstr. 2) in Bad Lippspringe: über 1000 Plakate, 250 Modellautos und 2000 Briefmarken, alte Uniformen und jede Menge medizinisches Gerät. Viele weitere Ausstellungsstücke waren zu diesem Zeitpunkt noch in einem Gebäude des Auguste-Viktoria-Stifts untergebracht. Dann kam der entscheidende Tag. 26 ehrenamtliche Helfer aus verschiedenen Kreisverbänden rückten am Morgen des 25. August an, um die vielen Museumsstücke sicher zu verladen. In einem regelrechten Pendelverkehr wurden mehr als 150 Umzugskartons sowie 36 Vitrinen, Schränke und Regale per Lkw nach Schlangen transportiert.

In der Parkstraße 18, früher Verwaltungsgebäude der Gemeinde Schlangen, steht der Sammlung im Erd- und Dachgeschoss eine etwa 212 qm große Ausstellungsfläche zur Verfügung. Der Keller mit seinen 110 qm bietet sich zusätzlich als Magazin und Depot an, ebenso der jetzt ausgebaute Boden.

Vor dem eigentlichen Umzug war das Haus von Mitgliedern des Vereins Rotkreuzgeschichtliche Sammlung Westfalen-Lippe e.V. über zwei Jahre aufwendig renoviert worden. Reuter dankt in diesem Zusammenhang den vielen fleißigen Helfern, die ohne Bezahlung mehr als 11.000 Stunden in das ehrgeizige Projekt investiert hätten.

Welchen konkreten Zielen sich das Rote Kreuz weltweit verschrieben hat, erfährt der Besucher schon im Eingangsbereich des zweigeschossigen Hauses. Die sogenannten sieben Grundsätze der international tätigen Hilfsorganisation sind auf Plakaten in unterschiedlichen Sprachen abgebildet. „Unsere Arbeit basiert unter anderem auf den Prinzipien der Menschlichkeit, der Unabhängigkeit und der Universalität“, erläutert Reuter.

Eine Zweiflügeltür öffnet sich, und schon atmet der Besucher einen Hauch von Geschichte. Die Wände im langgezogenen Flur geben den idealen Hintergrund für eine Art Zeitleiste – versehen mit entscheidenden Daten, Fakten und Bildern. Ausgangspunkt ist das Jahr 1828, in dem Rot-Kreuz-Gründer Henry Dunant das Licht der Welt erblickte.

Jürgen Reuter hat das Ausstellungskonzept bis zuletzt immer wieder überarbeitet und gerne auch die Ratschläge von Museumsexperten beherzigt. Den Besucher dürfte es freuen: Zur besseren Orientierung sind die einzelnen Räume thematisch gegliedert. Und zwar mittels Überschriften wie "werben und sammeln", „nachforschen und kümmern" oder „auszeichnen und ehren".

Eine willkommene Starthilfe für das neue Museum kam übrigens von einer Schlänger Firma, die dem Verein insgesamt 18 Büroschränke großzügig überließ. Das machte es möglich, die umfangreiche Bibliothek des Hauses auf die einzelnen Museumsbereiche zu verteilen.

Und Reuter hat nicht zu viel versprochen: Tatsächlich gibt es auf der Besichtigungstour durch das neue Museum jede Menge Interessantes wie Unbekanntes zu entdecken. Im Ausstellungsbereich „betreuen und pflegen" zum Beispiel präsentiert der Verein Zucker- und Blutdruck-Messgeräte, die teilweise mehr als 100 Jahre alt sind.

Im Erdgeschoss des Hauses, das war eine Grundüberlegung, wird schwerpunktmäßig die nationale Geschichte des Roten Kreuzes dargestellt. Alte Uniformen, Ausrüstungsstücke, Abzeichen und Orden, aber auch historische Plakate und Postkarten sind Teil dieser Präsentation. Das Internationale Rote Kreuz hat hier ebenso eine Heimstatt gefunden, ein weiterer Raum beherbergt die künftige Museums-Verwaltung. Die nächste Etage des Hauses erreicht der Besucher über einen kleinen Treppenaufgang. An den Wänden sind Urkunden und Auszeichnungen von Menschen zu sehen, die sich um das Deutsche Rote Kreuz verdient gemacht haben.

Das zweite Geschoss, früher einmal als Wohnung genutzt, ist schwerpunktmäßig dem Jugendrotkreuz sowie den drei Themenbereichen Katastrophenschutz – Militär, Ausbildung und der Blutspende gewidmet. Auch Wechselausstellungen sollen hier künftig möglich sein. Im Flur findet sich eine umfangreiche Sammlung von Modellautos und Verbandkästen, die erstmals einem breiten Publikum präsentiert werden können. Ein Vortragsraum, der für etwa 20 interessierte Besucher ausgelegt ist, komplettiert das Nutzungskonzept in dieser Etage.

Das neue Rot-Kreuz-Museum in Schlangen ist das einzige seiner Art in ganz Westfalen-Lippe. Die Geschäftsstelle bleibt in Bad Lippspringe. *(www.museum-in-westfalen-lippe.drk.de)*

Ein Blick ins Rot-Kreuz-Museum:

DIE ADRESSE FÜR TECHNIK AM BAU

HUBERT NIEWELS
VERSORGUNGSTECHNIK

Planung, Ausführung und Reparatur von versorgungstechnischen Anlagen

- Sanitärtechnik
- Heizungstechnik
- Lüftungs- und Klimatechnik
- Luftkanalbau
- Ingenieurbüro

HUBERT NIEWELS
KÄLTETECHNIK

Planung, Ausführung und Reparatur von kältetechnischen Anlagen

- Gewerbekälte
- Kühlmöbel
- Prozeßkühlung
- EDV- und Raumklima
- Wärmepumpen
- 24h-Service

HUBERT NIEWELS
TECHNISCHE DIENSTLEISTUNGEN

Betrieb, Wartung und Instandhaltung von Anlagen und Gebäuden rund um die Uhr

- Technische Betriebsführung
- Anlagen-Fernbetreuung
- Energiemanagement
- Technischer Service
- Contracting

www.niewels.de

Neuhäuser Weg 3A · 33175 Bad Lippspringe · Tel: 0 52 52 - 10 61 · Fax - 10 62 01

Bekassine, Leberblümchen & Wildapfel

Von Kurt Herchenbach

Zum Vogel des Jahres hat der Naturschutzbund (NABU) die Bekassine bestimmt. Dieses Gedenken hat unser Watvogel auch bitter nötig, denn die meisten von uns werden ihn noch nie gesehen haben. Seine Lebensräume sind Moore und Feuchtwiesen. Und speziell Moore sind in Deutschland nun mal durch intensive Landwirtschaft zu 90 Prozent kultiviert. Kein Wunder also, dass zwei Drittel des europäischen Restbestandes allein im noch nicht so industriell landwirtschaftlich geprägten Polen heimisch sind.

Unser Stelz- und Watvogel hat eine bräunliche, gescheckt gestreifte Schutzfärbung, ist taubengroß und trägt als markantestes Merkmal einen langen, graden speerartigen Schnabel vor sich her.

Während seines Balzfluges lässt das Männchen durch eine bestimmte Drehung seiner Schwanzfedern ein wummerndes, eher meckerndes Geräusch entstehen, weshalb der Vogel auch Himmelsziege oder Meckervogel genannt wird. Sein Meckern ist durchaus nachvollziehbar – steht er doch unbegreiflicherweise noch immer auf der Liste jagdbarer Vögel. Obwohl ihm das hierzulande egal sein kann, gilt er doch in unserem Bundesland bereits als ausgestorben.

Dem Leberblümchen können wir in unseren heimischen Buchenwäldern hingegen schon häufiger begegnen. Es liebt kalk- und humusreichen Grund, wie ihn speziell die Böden unserer Bergzüge bieten. Grad so wie Annemonen, Lerchensporn und andere gefährdete Frühblüher unserer Wälder. Freuen wir uns also, dass die Loki-Schmidt-Stiftung „diese außergewöhnliche Pflanze“, die ja für uns hier gar nicht so außergewöhnlich ist, auf die Liste der gefährdeten Pflanzen gesetzt hat.

Wenn es Sie also diesjährig in die Frühblüher treibt, dann achten Sie auf sternförmig blaulila Blüten, die schon vor den Blättern erscheinen, deren Oberfläche dunkelgrün ist, von unten betrachtet jedoch purpurviolett. In deren Form kann man mit etwas Fantasie die Silhouette einer Leber erahnen; daher der Name. Der Volksmund nennt das Leberblümchen auch `Vorwitzchen`, weil die Blüten vor den Blättern erscheinen. Deshalb auch `Dochter vor de Moder`. Der Lateiner kennt sie als Hepatica.

Interessant ist, dass die Verbreitung unseres Leberblümchens nicht durch Fluginsektenbestäubung erfolgt. Dafür sorgen stattdessen unsere Waldameisen. Die schleppen den Samen – das Eliasom – in ihre Bauten, verwerten das Fruchtfleisch und transportieren den für sie uninteressanten Kern wieder nach draußen. Also gewissermaßen eine biologische Win-Win-Situation.

Aber graben Sie die hübsche Pflanze bitte nicht für Ihren Garten aus, denn auch die Gartenfreunde haben zu ihrem seltenen Vorkommen beigetragen.

Wenn Sie im Frühling in unseren Wäldern einen wunderhübsch blühenden Baum – eher wohl einen sehr großen Strauch – entdecken, dann können Sie mit einiger Sicherheit davon ausgehen, dass es sich um den seltenen Wild-Apfel handelt. Der wird auch gern Holzapfel genannt. Das hängt mit der fast ungenießbaren Frucht zusammen.

Dendrologen sind sich nicht sicher: Stammt unser Kulturapfel nun vom Wild-Apfel ab oder nicht? Noch überwiegen die Zweifler. Welche bezweifeln gar, dass es selbst die Urform des Wild-Apfels überhaupt noch gibt. Und ob es sich nicht bei dem in unseren Wäldern vorkommenden Bäumen um eine ausgewilderte Form des Kulturapfels handelt. Wie dem auch sei – die Dr.-Silvius-Wodarz-Stiftung hat den Wildapfel zum Baum des Jahres 2013 gekürt. Einen, der viel Licht braucht. Deshalb trifft man ihn überwiegend an Waldrändern an. Ansonsten gibt der Wild-Apfel nicht allzu viel her. Daher ist zweifelhaft, ob es dem Arbeitskreis Natur und Umwelt gelingen wird, auch diesjährig wieder einen Baum des Jahres in den Arminiuspark zu pflanzen. Denn – wird solch ein Wildling überhaupt in Baumschulen gezogen? Das wird die meisten Mitglieder unseres Heimatvereins aber ziemlich kalt lassen. Ist doch deren Baum des Jahres unser Maibaum, der vom 28. April bis in den Oktober hinein den Burgvorplatz an der Lippequelle schmücken wird. – Wie alle Jahre wieder!

Johannes Schwarzenberg

Nachruf auf Johannes Schwarzenberg

Am 5. Februar 2013 verstarb unser Vereinsmitglied Johannes Schwarzenberg im Alter von 85 Jahren. Wie nur wenige andere hat er im Heimatverein sichtbare Spuren hinterlassen: Johannes Schwarzenberg war zunächst beim Innenausbau des Heimatmuseums aktiv beteiligt und hat später zahlreiche Modelle zur Gestalt Lippspringes in früherer Zeit geschaffen, die zu den Attraktionen des Museums gehören. Unübersehbar sind vor allem das Modell des mittelalterlichen Lippspringe und die Szene der Arminius- und Lippequelle mit umgebenden Gebäuden aus der Zeit um 1925, die er zusammen mit Josef Benteler, Johannes Ricke und Werner Thiele schuf. Neben der Mitgliedschaft im Arbeitskreis „Heimatmuseum“ war Johannes Schwarzenberg auch im historischen Arbeitskreis aktiv. Hier erfreute er die Mitglieder zum Beispiel mit aus Kupfer getriebenen Wappentellern und fertigte mehrfach Utensilien für die historischen Spiele zum Stadtfest an. Gefragt waren auch seine zuverlässigen Erinnerungen an frühere Vorgänge in der Stadt.

Die handwerklichen Fähigkeiten Johannes Schwarzenbergs beruhten nicht zuletzt auf seiner Lehre als Feinmechaniker, die er erst nach Kriegsteilnahme und Gefangenschaft antreten konnte. Nach einigen Jahren Arbeit im Ruhrgebiet kam er zurück in seinen Heimatort und trat in die damals noch junge und kleine Computerfirma Nixdorf in Paderborn ein, der er bis zu seiner Pensionierung die Treue hielt. Der Firmengründer Heinz Nixdorf schätzte ihn sehr.

Johannes Schwarzenberg wird mit seinen handwerklichen Schöpfungen im Heimatverein und im Heimatmuseum präsent bleiben. Alle, die ihn in den beiden genannten Arbeitskreisen kennen und schätzen gelernt haben, werden seine Hilfsbereitschaft, seine Freundlichkeit und Zuverlässigkeit sowie seinen stillen Humor in Erinnerung behalten.

Kulturfahrt 2013

Unsere diesjährige Kulturfahrt führt uns am 1. Juni ins Bergische Land. Ein komfortabler Bus wird um 8 Uhr von der Gaststätte Oberließ abfahren. Etwa zwei Stunden später erreichen wir Wuppertal-Oberbarmen und fahren von dort etwa eine halbe Stunde mit der Schwebebahn bis zum Endpunkt Vohwinkel.

Von dort braucht der Bus etwa eine dreiviertel Stunde bis Schloss Burg. Dort sollte unsere Verweildauer (einschließlich Burgbesichtigung sowie Möglichkeit zum Mittagessen) bei etwa zweieinhalb Stunden liegen.

Von Burg braucht der Bus eine gute halbe Stunde zum Müngstener Brückenpark, von wo aus wir Europas höchste Brücke bewundern können. Auch für Kaffeedurstige dürften hier circa eineinhalb Stunden ausreichend sein.

Wie im Vorjahr kostet diese Reise 30 Euro pro Person. Darin enthalten sind Bus- und Schwebebahnfahrt, sowie der Eintritt zum Schloss Burg.

Der Bus ist mit 50 Personen ausgelastet. Anmeldungen sind ab sofort möglich, sie erfolgen durch Einzahlung auf das Konto der Volksbank Paderborn-Höxter-Detmold (BLZ 472 601 21) Konto-Nr. 920 0318 700, Kennwort: Kulturfahrt.

Nicht vergessen!

Frühlingsfest am 28. April 2013 an Burgruine und Lippequelle

Brandschutz entlang der Eisenbahnstrecke Paderborn – Bad Lippspringe

Von Udo Fröhlich und Joachim Hanewinkel

Unverhofft sind dem Arbeitskreis Verkehrsgeschichte interessante Unterlagen aus dem Jahr 1909 zur Verfügung gestellt worden. Es geht dabei um die Eisenbahnstrecke Paderborn – Bad Lippspringe und hier insbesondere um den Aspekt des Brandschutzes. Der Brandschutz spielte zu Zeiten der kohlegefeuerten Dampflokomotive eine bedeutende Rolle, und es wurden entsprechende Regelwerke in Kraft gesetzt. In der Zeitschrift „Wo die Lippe springt“ kann hiermit ein weiterer Beitrag zur Bad Lippspringer Eisenbahngeschichte veröffentlicht werden.

Werfen wir zunächst einen Blick in die Fachliteratur: Eine klassische, zeitgenössische Quelle zu Fragen der Eisenbahntechnik ist die „Enzyklopädie des Eisenbahnwesens“ des Freiherrn von Röll. Im 1914 erschienenen Band 5 des Standardwerkes findet sich folgende Definition: „Feuerschutzstreifen werden in Waldungen, Heiden und trockenen Mooren zu beiden Seiten der Bahn angeordnet, um einer Gefährdung dieser Kulturarten durch den Auswurf glühender Kohlenteilchen aus der Lokomotive zu begegnen. Über ihre Anlage bestehen in einzelnen Ländern eingehende Vorschriften, so u. a. in Preußen (Erlaß vom 13. Februar 1905 und 3. Oktober 1905).“

Weitergehende Informationen über die in Preußen übliche praktische Ausführung von Brand- bzw. Feuerschutzstreifen gibt es in Band 9 der Enzyklopädie mit Stand 1921: „In Waldungen, Heiden und trockenen Mooren ist längs der mit Dampfkraft betriebenen Bahnen zur Sicherung gegen Brände ein Streifen wund [!] zu halten oder nur so zu benutzen, daß die Ausbreitung des Feuers behindert wird“. Der Schutzstreifen war hierbei nicht etwa völlig kahl, sondern blieb – unter Beseitigung trockener Äste etc. – durchaus bepflanzt. Damit aber ein entstandener Brand stets auf einen abgegrenzten Bereich beschränkt blieb, war der Schutzstreifen durch komplett von Vegetation freigehaltene, 1 bis 1,5 m breite „Wundstreifen“ in kleine Einzelflächen unterteilt.

Am Rande sei noch bemerkt, dass neben Brandschutzstreifen und technischen Maßnahmen an den Lokomotiven insbesondere die richtige Funkenflug-

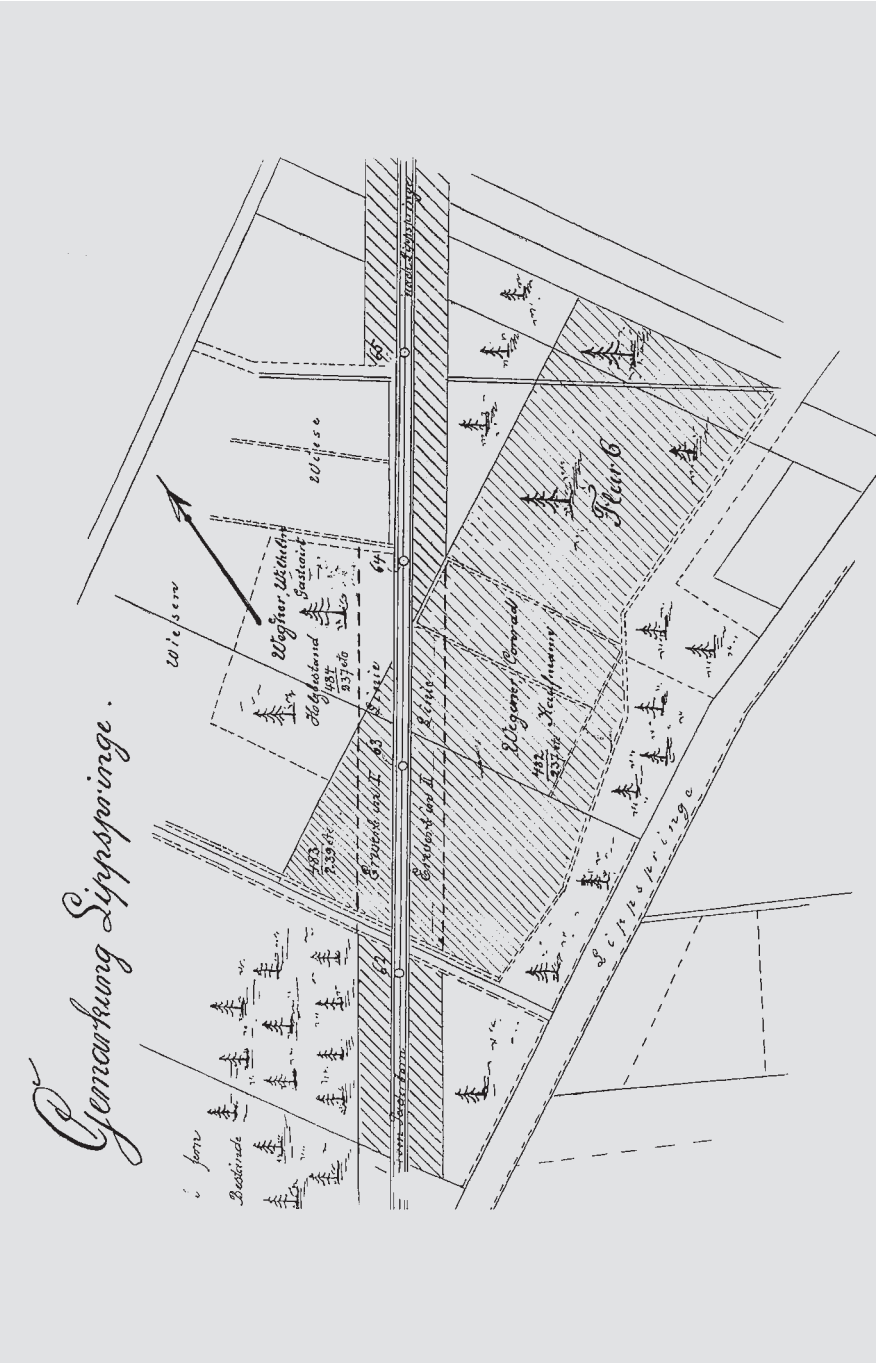
minimierende Bedienung der Dampflokomotive durch das Lokpersonal wichtig war, um Brände entlang der Strecke zu verhindern.

Gegenstand dieses Beitrags ist ein Brief der Königlichen Eisenbahn-Direktion Münster (Geschäftszeichen 13 Rg 8508) sowie ein handgezeichneter Lageplan (siehe Bild 1). In dem Schreiben vom 09.11.1909 heißt es: „Die Ihnen gehörigen, an der Bahnstrecke Paderborn-Nord – Lippspringe in km 6,2 – 6,4 gelegenen Wiesenparzellen der Gemeinde Lippspringe Flur 6 No. 482/237 und 483/239 sind kürzlich mit Nadelholz aufgeforstet. Für diese in unmittelbarer Nähe des Bahnkörpers liegende Anpflanzung wie auch für die angrenzenden Tannenbestände besteht durch die auf der vorgenannten Eisenbahnstrecke verkehrenden Lokomotiven eine erhebliche Feuersgefahr, die durch die Art des angepflanzten Holzes – Nadelholz – noch vergrößert wird. Wir beabsichtigen daher Brandschutzstreifen anzulegen und zu diesem Zwecke aus der Parzelle No. 482/237 etwa 25,38 a und aus der Parzelle No. 483/239 etwa 16,50 a zu erwerben. Wir bemerken, daß für den zum Bau der Eisenbahn Paderborn N. – Lippspringe aus den genannten Parzellen in Anspruch genommenen Grund und Boden 30 Pf für das qm der mit Kiefern bestandenen Flächen seitens des Kreises Paderborn gezahlt sind. Die an Sie zu zahlende Entschädigung würde demnach unter Zugrundelegung des vom Kreis Paderborn gezahlten Einheitspreises, den auch wir zu zahlen bereit sind, 1256 M 40 Pf betragen. Wir fragen ergebenst an, ob Sie geneigt sind, die erforderlichen Flächen zu diesem Preise an uns abzutreten.“

Die genauen Umstände, ob und wie dieses Grundstücksgeschäft realisiert worden ist, konnten im Rahmen dieses Beitrags nicht abschließend ermittelt werden.

Der beigefügte, handgezeichnete Lageplan ermöglicht einen guten Überblick über die räumliche Situation; direkt angrenzend an die Bahnstrecke sind die Parzellen der Brüder Wilhelm und Conrad Wegener dargestellt. Die Waldbestände, hauptsächlich Nadelholz, sind eingezeichnet. Der Neuhäuser Weg (unten) läuft schräg auf die Bahnstrecke zu. Die Streckenkilometrierung (6,2 bis 6,5) ist ebenfalls dargestellt.

Die hier genannten Grundbesitzer Wilhelm und Conrad Wegener hatten die Parzellen von ihren Eltern geerbt. Der Vater, Conrad Wegener (geboren 10.12.1804, gestorben 25.08.1882) war Papierfabrikant und Gastwirt (Hotel Wegener, Detmolder Straße, Stadtmitte). Er war verheiratet mit Auguste Schmuck (geboren 18.11.1810, gestorben 06.06.1869). Ihr Sohn Wilhelm (geboren 09.02.1837, gestorben 17.04.1907) erbte das Hotel, und Sohn Conrad (geboren 18.05.1846, gestorben 04.06.1906) übernahm die Papiermühle. In der darauffolgenden Generation erbte Sohn Gustav (geboren 11.08.1876) die Papiermühle. Das renommierte Hotel



ging an Sohn Wilhelm Wegener (geboren 03.03.1875, gestorben 04.12.1914), der zusätzlich noch die Fischerhütte erworben hatte. Als weiteres Gewerbe betrieb Wilhelm Wegener mit einem Geschäftspartner eine Waffenfabrik in Brüssel.

Zurück zur Eisenbahnthematik: Mit dem Rückzug der Dampflokomotive von den Gleisen der deutschen Bundesbahn in den 1970er Jahren entfiel die Notwendigkeit, Brand- bzw. Feuerschutzstreifen freizuhalten. Ungeachtet dessen kommen zu besonderen Anlässen jedoch auch heute noch hin und wieder historische Dampflokomotiven auf den Gleisen der Deutschen Bahn zum Einsatz. Zur Vermeidung von Böschungsbränden gilt daher heute auf dem Schienennetz der Deutschen Bahn: „Dampfzugfahrten mit rostgefeuerten Dampflokomotiven dürfen grundsätzlich nicht in Zeiten durchgeführt werden, in denen der internationale Waldbrandindex (Warnstufe) des Deutschen Wetterdienstes (DWD) mit 5 für die vorgesehenen Streckenbereiche angegeben wird.“ (aus: Richtlinie 123.0117 der Deutschen Bahn vom 12.04.2011). Schon so mancher Sonderzug musste bei Waldbrandgefahr ausfallen; oder die vorgesehene „rostgefeuerte“ (= kohlegefeuerte) Dampflok musste kurzfristig durch eine Lokomotive mit anderer Antriebsart ersetzt werden.

Für Bad Lippspringe freilich ist dieses Thema heute ohne Bedeutung. Die von Paderborn-Nord kommenden Bahngleise wurden 1988 im Abschnitt Marienloh – Bad Lippspringe abgebaut. Höchstens in der Phantasie können wir uns vorstellen, wie es wäre, wenn im Jahr 2017 ein nostalgischer Sonderzug in Bad Lippspringe eintreffen und fröhliche Besucher zur Landesgartenschau bringen würde.

Quellen:
- Schreiben der Königlichen Eisenbahn-Direktion (09.11.1909)
- Privatarchiv Walter Göbel (Angaben zur Familie Wegener)
- Röll, Victor Freiherr von: Enzyklopädie des Eisenbahnwesens. Zweite, vollständig neu bearbeitete Auflage, Wien 1912-1923.
- Richtlinie Nr. 123.0117: Organisation und Managementsysteme / Notfallmanagement, Brandschutz / Dampfgetriebene Schienenfahrzeuge. Deutsche Bahn Netz AG, 12.04.2011.

Mit einem erheblichen Zeitsprung blicken wir abschließend noch auf den Eisenbahnbetrieb der 1980er Jahre. Drei ausgewählte Aufnahmen aus der Sammlung von Egon Gründler sollen an dieser Stelle dokumentieren, wie sich das Bahnhofsgelände in Bad Lippspringe wenige Jahre vor dem Rückbau der Gleise dem Fotografen präsentierte.

Bild 1: Ein Güterzug von beachtlicher Länge, gezogen von einer Diesellok der Baureihe 216. Der Zug verlässt den Bahnhof Bad Lippspringe in Richtung Paderborn. Die Aufnahme ist im September 1982 am Vorderflöß entstanden (nahe der Stelle, wo sich heute das Cafe Austerschmidt befindet).
(Aufnahme: Egon Gründler)

Bild 2: Güterwagen mit Schwenkdach, abgestellt im Bahnhof Bad Lippspringe. Im Vordergrund ist die Ladestraße gut zu erkennen (Kopfsteinpflaster). Im Hintergrund ist rechts das damalige Haus der Jugend (HoT) erkennbar – dieses Gebäude ist dort errichtet worden, wo sich vormals das Bahnhofsgebäude befunden hat. (Aufnahme: Egon Gründler, 1980er Jahre)

Bild 3: Ein Sonderzug im Bahnhof Bad Lippspringe im Herbst 1980. Anlass für diese Sonderfahrt war das 1200-jährige Stadtjubiläum. (Aufnahme: Egon Gründler)

Tag des offenen Denkmals

Sie sind unverwechselbare Zeitzeugnisse gegen das Vergessen: Insgesamt vier Kriegerdenkmale aus dem 19. und 20. Jahrhundert kann der aufmerksame Besucher bei einem Rundgang durch die Badestadt entdecken. Das Bekannteste unter ihnen ist zweifellos das „Löwen-Denkmal“ direkt vor dem Rathaus. Es erinnert an die in beiden Weltkriegen gefallenen Soldaten aus Bad Lippspringe.

Zum „Tag des offenen Denkmals“, der in diesem Jahr bundesweit am 8. September begangen wird, will die Badestadt die Geschichte seiner Kriegerdenkmale öffentlich machen. Ein entsprechender Vorschlag fand im Kulturausschuss breite Unterstützung. Wie in den vergangenen Jahren soll der Bad Lippspringer Heimatverein in die Vorbereitung und Planung mit einbezogen werden.

Der diesjährige „Tag des offenen Denkmals“ steht übrigens unter dem Motto: „Jenseits des Guten und Schönen – Unbequeme Denkmäler?“

Vor 50 Jahren 1963

1963

25. Januar: Aus Anlass des 40-jährigen Dienstjubiläums von Stadtdirektor Konrad Finke findet im Rathaussaal ein Festakt statt. Die Festrede hält Bürgermeister Heinrich Müller. Er weist auf die großen Verdienste des Jubilars hin, der seine Berufslaufbahn bei der Stadt Bad Lippspringe begann. Nach Absolvierung der verschiedenen Verwaltungsprüfungen war Finke zunächst als Stadtinspektor, später als Stadtoberinspektor tätig. Am 4. März 1953 wurde er vom Rat zum Stadtdirektor gewählt.

9. April: Obergärtner Hubert Oberließ feiert sein 40-jähriges Dienstjubiläum bei der Kurverwaltung Bad Lippspringe. Schon sein Vater war 50 Jahre für die Kurverwaltung tätig, und sein Urgroßvater stand über 40 Jahre lang in den Diensten der damaligen Arminiusbad GmbH.

13. Mai: Die Anlage eines zweiten Sportplatzes wird in der Ratssitzung am 13. Mai einstimmig beschlossen. Das dafür erforderliche Gelände wird in einer zum Kurwald gehörenden Waldschneise – rechtwinkelig zum bestehenden Sportplatz und parallel zum vorhandenen Schwimmbad – zur Verfügung gestellt.

Ferner beschließt der Rat den Ausbau des Lönsweges in der für einen Fahrzeugverkehr notwendigen Breite. Die Stadtverwaltung billigt die dafür erforderlichen Geldmittel und erteilt der Firma Mikus (Straßenbau) den Durchführungsauftrag.

Ein auf drei Jahre befristeter Vertrag wird mit der PESAG abgeschlossen; er bezieht sich auf die Wartung der städtischen Beleuchtungsanlagen.

Das Wetter: Der Winter 1962/63 war der kälteste und längste seit 208 Jahren (lt. Bericht des Meteorologischen Instituts der Universität Basel). Es gab 80 Schneetage; die Kälte erstreckte sich über ganz Europa. Im April und Mai war das Wetter trocken und kalt. Sommer und Herbst bescherten schönes Wetter mit viel Sonne.

(Wetterdaten aus der Chronik Marienloh)

Die vorliegenden Daten und Fakten hat die frühere Ortschronistin von Bad Lippspringe, Ursula Wübbe (†), zusammengestellt.

Sennejagden in alter und neuer Zeit

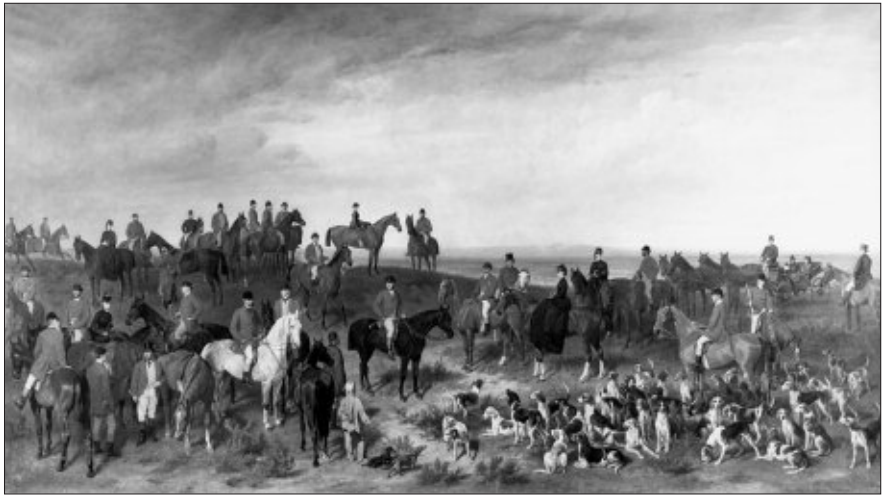
Sein Name ist Legende: Andrew (Andreas) Tate war Mitte des 19. Jahrhunderts der Huntsman des Herzogs von Nassau und führte dessen Parforcejagden in der Senne an. Aus Anlass seines Todes widmete ihm das Westfälische Volksblatt in seiner Ausgabe vom 16. November 1927 einen fast ganzseitigen Nachruf. Der Artikel ist auch deshalb noch heute besonders lesenswert, weil er einen sehr authentischen Eindruck von den Sennejagden vergangener Zeiten gibt.

Vor kurzer Zeit verstarb hier der frühere herzogliche Huntsman Andreas Tate im 85. Lebensjahr. Der bescheidenen Art des verstorbenen Waidmannes, der der letzte Teilnehmer der Parforcejagden des Herzogs von Nassau war, lag es wenig, in der Öffentlichkeit hervorzutreten. Und so war es nur ein kleiner Kreis, in dem noch die Erinnerungen an jene glänzende Periode des Bades Lippspringe lebendig war. Paul Fürstenberg schildert uns diese Zeit in seinem leider vergriffenen Buche „Geschichte der Burg und Stadt Lippspringe“. Und einen weiteren Beitrag zu diesem Abschnitt engerer Heimatgeschichte lieferte vor etwa zwei Jahren der Major a. D. von Krieger durch einen längeren Aufsatz in der „Sportwelt“, auf den sich die nachfolgenden Ausführungen größtenteils stützen. Der Aufsatz Kriegers hat umso größeren Wert, als er teilweise auf Berichten von Tate selbst beruht.

Hören wir zunächst, was uns Fürstenberg über die Sennejagden aufgrund der Lippspringer Amtschronik berichtet.

(…) 1853 erschien zum ersten Male auch der Herzog von Nassau, der spätere Großherzog von Luxemburg, in Lippspringe, der als leidenschaftlicher Reiter und Jäger an der nahen Senne so großen Gefallen fand, dass er beschloss, hier ständig das Jagdreiten zu pflegen.

Damit war für die Brunnenbesitzer Veranlassung gegeben, ein schlossartiges Gebäude, das neue Kurhaus, ausführen zu lassen, das bald die Bezeichnung



Die Lippspringer Jagdgesellschaft, gemalt von Benno und Emil Adam 1870/71.
(siehe auch Bilder auf den folgenden Seiten)

„Prinzenpalais" erhielt. Die stilvolle Architektur dieses Hauses und seine bevorzugte Lage auf der den Kurpark beherrschenden Clemens-August-Höhe rechtfertigt vollauf diese Bezeichnung (…)

Die unter dem Protektorat des Herzogs von Nassau von dem Leutnant Grafen Seherr-Toß zu Neuhaus und dem herzoglichen Oberstallmeister Reichsfreiherren von Breidbach-Bürresheim im Jahre 1853 ins Leben gerufene Parforce-Jagdgesellschaft fand in dem alten Kurhause und in dem 1855 erbauten Neuen Kurhause, in dem der Herzog bis zum Jahre 1880 alljährlich Wohnung nahm, ihren gesellschaftlichen Mittelpunkt. (…)

Es war die eigenartige Natur der Senne, die den Herzog gelockt hatte, hier im englischen Stile Fuchs- und Hasenjagden abzuhalten. Die Jagden begannen gewöhnlich am 1. Oktober und dauerten bis in die erste Novemberwoche. Als Jagdgelände hatte der Herzog die Gemeinden Lippspringe, Schlangen, Haustenbeck, Hövelhof und Stukenbrock bis an die Rietberger Chaussee gepachtet, wofür er eine hohe Pacht und Flurschaden sowie namhafte Beträge an die Armenkassen der Gemeinden zahlte. Bei der Bevölkerung war er sehr beliebt. Master (Oberstallmeister) des Herzogs war während der gesamten Zeit der obengenannte Baron von Breidbach. Und dieser war es, der den jetzt verstorbenen Herrn Tate im Jahre 1864 in Hull in England bewog, als Huntsman in die Dienste des Herzogs zu treten. Der damals 21-jährige Tate hatte zu dieser Zeit schon eine große Geschicklichkeit als „Whipper in", was in der Waidmannsprache soviel wie

Führer der Jagdmeute bedeutet. Tate übernahm nun die Führung und Pflege der Jagdmeute des Herzogs. Außer 60 – 70 englische Beagles waren ihm eine große Anzahl edler Pferde anvertraut. Die Tiere waren teils in den Stallungen des Kurhauses und im Ort Lippspringe, teils im benachbarten Marienloh untergebracht. Tate selbst hatte in seinem Stall in Lippspringe 4 – 6 Pikörpferde. Dem Herzog von Nassau standen allein 30, dem Fürsten von Lippe-Detmold etwa 15 Pferde zur Verfügung. Insgesamt waren es nach Angaben Fürstenbergs ungefähr 120 Pferde, die 40 Reitknechten anvertraut waren. Meist brachten die Gäste des Herzogs noch ihre eigenen Jagdpferde mit.

Die Jagd begann gewöhnlich um 11 Uhr vormittags und dauerte bis zum Eintritt der Dunkelheit. War die Zeit zum Aufbruch der Jagd gekommen, so erschienen die Reitknechte und Wärter mit der Meute und den Pferden vor dem Prinzenpalais im Kurgarten, wo der Herzog sein Quartier hatte. Auf den Ruf der Jagdhörner bestiegen die Jagdteilnehmer die Pferde, an ihrer Spitze Herzog Adolf von Nassau mit seiner Gemahlin Adelheid Maria, ihnen folgten die fürstlichen Damen und diesen die Herren, alle in dem traditionellen roten Rock. Das muss ein herrliches Bild gewesen sein, erinnernd an vergangene Tage, in der die Tore der domkapitularischen Burg sich öffneten und ein ebenso glänzender Zug froher Jagdgenossen den Mühlenberg hinabritt, um dem edlen Waidwerk zu obliegen. Besonders glanzvoll gestaltete sich alljährlich der Hubertustag, mit dem die Sennejagden gewöhnlich ihr Ende erreichten. Nach Anhörung einer Heiligen Messe in der Pfarrkirche veranstalteten die hohen Gäste ein Preisrennen in der Senne, und der Abend vereinigte sie dann zu einem Festessen im alten Kurhause. Das waren glanzvolle Herbsttage für den sonst stillen Badeort Lippspringe.

In der ersten Zeit ritten der Herzog und sein engeres Gefolge nur englische Pferde, später wurden auch Sennepferde herangezogen. Das Sennepferd lebte bis in die ersten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts noch in fast vollkommener Freiheit und Wildheit, bis seine Reste in das große Gatter des fürstlichen Jagdschlosses Lopshorn übergeführt wurden.

Die Sennepferde wurden zu den Jagden mit verwendet, weil sie – was auch alte Paderborner Husaren bestätigen – auf den mit Löchern und Rillen versehenen Boden ihrer Heimat besonders sicher gingen. Der Herzog kaufte die letzten wirklich reinrassigen Tiere aus dem Gestüt Lopshorn. Die Hundeställe befanden sich nördlich der Strothe an der Bielefelder Poststraße, etwa 1 Kilometer nördlich von Lippspringe. Sie wurden 1882, nachdem 1880 die letzte herzogliche Jagd stattgefunden hatte, abgebrochen, und nur ihre Ruinen erinnerten noch wehmütig den jagdreitenden Nachfahren an die einstigen großen Zeiten der herzoglichen Jagden.

Es bestanden zwei Meuten: 24 Koppeln Hasenhunde zu zwei Meuten und eine Fuchsmeute zu 14 – 16 Koppeln. Die Hasenmeuten wurden abwechselnd gebraucht. Zur Auffrischung wurden Hunde aus England eingeführt, aber auch selbst gezogen. Im September bereits begannen die Probejagden, um die Meuten einzuüben. Es wurde an sechs Tagen die Woche gejagt, und zwar an vier Tagen Hase und an zwei Tagen Fuchs. Für die Hasen wurde die Haustenbecker Senne gewählt, für Fuchs (…) bevorzugte man die Hövelhofer Senne.

Die Beschaffenheit der Senne als Jagdgelände war sehr verschieden. Selten ist die Jagdstrecke ganz eben. Berüchtigt waren die zwischen der alten Bielefelder Poststraße, Grimke und Staumühle liegenden Orgeln, ein unangenehmes Sumpfgelände. (…)

Sie verloren ihre Tücken erst, nachdem die Senne größtenteils Truppenübungsplatz geworden war und breite Entwässerungsgräben gezogen worden waren, welche dann prachtvolle Weitsprünge boten. Hochsprünge kamen nur dann vor, wenn die Jagd über die Einfriedigung eines Gehöftes führte.

Charakteristisch für die Senne sind die tief eingeschnittenen kleinen Wasserläufe, Schlänken genannt, die kristallklares Wasser vom Teutoburger Wald herunter brachten oder in der Senne selbst entsprangen. Ihre Ufer boten schöne Kletterpartien, auch später für die Übungen der Kavallerie. Die alten Senner Jagdreiter und die 8. Husaren kannten diese Wasserläufe und ihre Eigenart sehr genau.

Im Jahre 1880 fand, wie schon gesagt, die letzte Parforcejagd der herzoglichen Jagdgesellschaft statt. Huntsman Tate hat in diesem Jahr zum letzten Male das kleine englische Horn angesetzt, das seine Hunde zum Sammeln blies. Der Herzog, seine glänzenden Kavaliere und die schönen Frauen, die diesen Hunden folgten, blieben von nun an aus. Und die glanzvolle Periode des Bades Lippspringe war damit beendet. 1882 schied Herr Tate, dem Deutschland zur zweiten Heimat geworden war und der sich inzwischen mit einer Lippspringerin aus alt eingesessener Familie verheiratet hatte, aus den herzoglichen Diensten. Sein Abgangszeugnis, gezeichnet vom Reichsfreiherren von Breidbach-Bürresheim, (…) bescheinigt Herrn Tate eine vorzügliche dienstliche Kenntnis und Führung.

Nach mehreren Jahren bot sich dem erprobten Waidmann wiederum Gelegenheit, seine reiche Erfahrung in den Dienst der Sennejagden zu stellen. Im Jahre 1888 besuchten die beiden Brüder Freiherren von Zandt von den 8. Husaren, die hie und da schon mit Windhunden gehetzt hatten, Herrn Tate und baten ihn, sie durch sein fachmännisches Urteil bei der Anlage von Hasenjagden zu unterstützen. Der alte Jagdreiter ergriff freudig die Gelegenheit, selbst hinter den Hunden zu reiten. Er sagte zu und schon am nächsten Tage schickten ihm die beiden Reitersleute ein Pferd nach Lippspringe. Von nun an hat Herr Tate die Jahrzehnte hindurch bis 1913 den 8. Husaren und bald auch dem Senne-Parforce-Jagdverein mit Rat und Tat zur Seite gestanden. *„Wer jemals in der Senne Jagden geritten hat“,* – schreibt Major a.D. von Krieger in der „Sportwelt“ – *„wird sich der mittelgroßen drahtigen Gestalt des alten herzoglichen Huntsman erinnern, der wie ein Jüngling auf seinem Husarenpferdchen saß und ritt. Jeder, der später Master des Senne-Parforce-Jagdvereins war, ist beim damals schon alten Tate in die Lehre gegangen.“*

Noch im Jahre 1889 wurden durch den damaligen Kommandeur der 8. Husaren, Oberst von Below, von der Reitschule Hannover einige Hunde geliehen, ein Jahr später wurde eine eigene Meute aus England bezogen. Die Hunde wurden im Park der Neuhäuser Kaserne untergebracht. Mit der Beschaffung dieser Meute wurde der Senne Parforce-Jagdverein gegründet, dem außer den 8. Husaren die Regimenter Kürassiere 4, Husaren 11 und 14, Ulanen 5, Dragoner 5, verschiedene Mitglieder des westfälischen Adels und andere in der Nähe ansässige Gutsbesitzer angehörten.

Ein ständiger Gast im Herbst war Baron Clemens Romberg, der älteste Sohn des „tollen Romberg“, der immer mit einem Stall von Pferden, darunter Viererzug, antrat. (…)

Die Jagden des Senne-Parforce-Jagdvereins dauerten gewöhnlich von den ersten Oktobertagen bis Mitte November, und zwar gingen sie meist auf Sauen, die teil-

weise vom Kaiser und vom Fürsten von Lippe zu Detmold geschenkt, teilweise vom Verein gekauft worden waren. Hie und da ist auch einmal ein Kastenfuchs genommen worden. Gejagt wurde auf der ganzen Senne, und manchmal sind die Jagden bis nach Bielefeld ausgedehnt worden.

Viel von ihrer Ursprünglichkeit verlor die Senne, als ein über eine Quadratmeile großer Teil 1891/92 als Truppenübungsplatz angekauft wurde. Diesen Ankauf führte der Major Freiherr Etto von Fürstenberg aus, der damals bei den Kürassieren in Münster stand und vorher 22 Jahre auf der Senne als 8. Husar geritten hatte. Er wusste daher in der Senne sehr genau Bescheid und konnte als Westfale aus der Gegend, obendrein westfälisch Platt sprechend, mit den verschlossenen und misstrauischen Heidebauern am besten verhandeln. Viele dieser ehemaligen Sennebauern sind damals in der Provinz Posen angesiedelt worden, aus der sie infolge des verlorenen Krieges wahrscheinlich größtenteils wieder vertrieben worden sind. Wie groß die Schwierigkeit, sich in der Senne zurechtzufinden, vor 1892 war, wird dadurch erhellt, dass 1884 eine Ordonanz vom Kürassier-Regiment 4 im Regimentsbefehl besonders lobend erwähnt wurde, weil der Mann nachts einen Befehl nach einem entlegenen Heidedorfe gebracht und sicher zurückgefunden hatte.

Mit der Anlage des Truppenübungsplatzes gewann die Senne ein ganz anderes Aussehen.

Anlässlich der Hubertusjagden sah der Senne-Parforce-Jagdverein Teilnehmer aus allen Gegenden Deutschlands, wiederholt auch fremde Fürstlichkeiten, unter seinen Gästen. Felder von 150 und mehr Reitern waren dabei keinen Seltenheit.

Bei den Jagdessen ging es (. . .) immer recht lustig her. Der Lebensüberschuss der jungen Offiziere machte sich zuweilen auch in nicht tollem Ulk Luft. Und die Krone dieser Späße waren gewöhnlich die Umzüge durch Neuhaus.

Am schönsten sollen aber doch die Jagden mit geringerer Teilnehmerzahl gewesen sein, wenn Platz zum Reiten da war und die Arbeit der Hunde beobachtet werden konnte. Mit der Vorliebe des Schwarzwildes, Wasser und Sumpf anzunehmen, sind viele Jagden in den Schlänken und Orgeln beendet worden (. . .)

Es kam der Krieg, und wieder ruhte die Jagd bis zum Herbst 1920. Durch die Anregung eines alten Senne-Jagdreiters, des damaligen Kommandeurs des Reiterregiments 15, Graf Korff-Schmilling, durch die Opferwilligkeit ehemaliger Paderborner Husaren und sonstiger Gönner wurde dann wieder eine Meute in England beschafft. 1920 ritt man wieder die ersten Schleppjagden. Es war selbstverständlich, dass man sich auch wieder des alten Tate in Lippspringe, der für das Jagdreiten in der Senne nun schon eine historische Gestalt geworden war, erinnerte, und dasselbe war 1926 der Fall, als man die erste Wildjagd vorbereitete. Herr Tate begab sich auf besondere Einladung nach Neuhaus, um dem Oberpikör und dem Pfleger der Hunde aus seiner reichen Erfahrung Anleitungen zu geben. Auch an der Jagd nahm der fast Vierundachtzigjährige, dem niemand sein biblisches Alter ansah, teil. (. . .)

Am, 2. November 1927, einen Tag vor dem Hubertustag, ist der alte Waidmann in die ewigen Jagdgefilde hinübergewechselt. Am Sonntag nach Hubertus wurde er in Lippspringe unter großer Beteiligung zu Grabe getragen. (. . .)

„865“ – der Vierring-Nummernstempel der Königlich Preußischen Post in Lippspringe vom 15.11.1850 bis zum 31.3.1859

Von Hans Rummenie, Münster

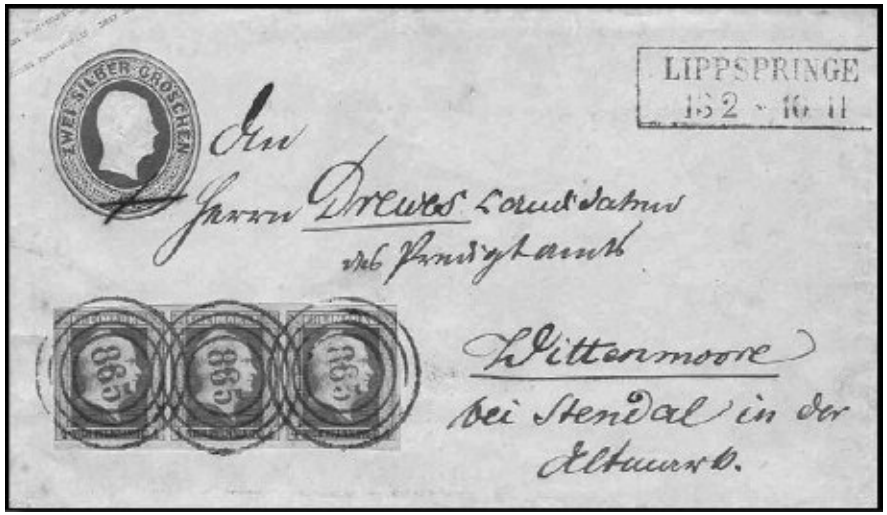
Die erste Briefmarke der Welt gibt Großbritannien am 6. Mai 1840 heraus. Es handelt sich um eine 1-Penny-Marke mit dem Kopfbild der Queen Victoria, die von 1837 bis 1901 regiert. Im Königreich Bayern wird ab 1. November 1849 als erste deutsche Briefmarke eine 1-Kreuzer-Marke verkauft. Im Königreich Preußen werden die ersten Briefmarken am 15. November 1850 verausgabt. Sie zeigen das Kopfbild des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. (1795-1861). Die erste Marken-Serie umfasst die Wertstufen zu ½, 1, 2 und 3 Silbergroschen.

Zugleich mit den Briefmarken bekommen die preußischen Postanstalten und Postagenturen am 15.11.1850 Vierring-Nummernstempel, die in alphabetischer Reihenfolge von „1“ für Aachen bis „1725“ für Zützer in Westpreußen zugeteilt werden. Berlin erhält die Nummern „103“ bis „107“, Bielefeld „125“, Dortmund „337“, Münster „982“, Paderborn „1118“ und Warburg „1580“. Postagenturen, die nach dem 15.11.1850 im Königreich Preußen eröffnet werden, erhalten die nachfolgenden Nummernstempel. Die höchste Nummer ist der Stempel „1987“ für den Ort Sullenczyn im westpreußischen Regierungsbezirk Danzig. Mit den Nummernstempeln sind die Briefmarken zu entwerten. Zusätzlich müssen Ortsstempel auf den Postsendungen abgeschlagen werden. Am 31.3.1859 zieht die preußische Post die Vierring-Nummernstempel wieder ein. Danach werden nur noch Stempel mit dem Namen des Ortes, an dem die Postsendungen eingeliefert werden, verwendet.

Lippspringe hat seit dem Jahre 1839 eine Postexpedition, die dem Postamt Paderborn unterstellt ist. Sie erhält 1850 den Vierring-Nummernstempel „865“. Der Nummernstempel „864“ wird dem Ort Lippehne im Regierungsbezirk Frankfurt an der Oder zugeteilt, der Stempel „866“ wird in Lippstadt im Regierungsbezirk Arnsberg verwendet.

Waagerechtes Paar einer preußischen 1-Silbergroschen-Marke mit zwei Nummernstempeln „865“ von Lippspringe (Sammlung Hans Rummenie)

Wilhelm Hagemann berichtet in seinem Artikel „Die Post in Lippspringe“ („Wo die Lippe springt“ Ausgabe 30, April 1999), dass die Lippspringer Postexpedition von 1842 bis 1853 in dem Gasthaus des Arnold Vogt an der Detmolder Straße (heute „Hotel Peters“) untergebracht ist und für die Jahre 1853 bis 1873 in das



gegenüber liegende Gasthaus Rummeny (später Hotel „Westfalenhof“) übersiedelt. Dort wird am 13. Februar des Jahres 1857, 1858 oder 1859 der auf Seite 29 abgebildete 2-Silbergroschen-Ganzsachen-Umschlag mit der zusätzlichen Frankatur eines Dreierstreifens der grünen 4-Pfennig-Marke abgestempelt. Diese 4-Pfennig-Marke ist im Juni 1856 von der preußischen Post verausgabt worden.

Der Brief ist gerichtet „An Herrn Drewes Candidaten des Predigtamts“ in „Wittenmoore bei Stendal in der Altmark“. Bei der Auflösung der Deutschland-Sammlung des unterfränkischen Sammlers Fritz Kirchner wird dieser Brief auf der 340. Versteigerung des Auktionshauses Heinrich Köhler, Wiesbaden, am 27. März 2010 mit einem Ausruf von 1000 Euro angeboten und für 3400 Euro verkauft. Es handelt sich wahrscheinlich um den wertvollsten existierenden Brief mit dem Lippspringer Nummernstempel „865“.

Literatur:

1. Peter Feuser „Die Nummernstempel der Altdeutschen Staaten“, Peter Feuser Verlag, Erste Auflage 1992, ISBN 3-927483-21-4
2. Günther Hass „Deutsche Postorte 1490 bis 1920“, Peter Feuser Verlag, Stuttgart, 2002, ISBN 3-927483-32-X
3. Michel Deutschland-Spezial-Katalog 2012, Band 1: 1849 bis 1945, Schwaneberger Verlag GmbH, ISBN 978-3-95402-017-13.
4. Katalog der 340. Heinrich Köhler-Auktion am 27. März 2010 in Wiesbaden „Deutschland 1849 – 1980 Die Sammlung Fritz Kirchner Teil III“
5. Ergebnisbericht der 340. Heinrich Köhler-Auktion am 27. März 2010 in Wiesbaden

Das Jahr 2013 im Zeichen der Jubiläen

2013 kann Bad Lippspringe gleich zwei runde Jubiläen feiern: Vor genau 100 Jahren wurde dem Kurort der so wichtige Zusatz-Titel „Bad“ verliehen. Zur gleichen Zeit avancierte Sylvester Hecker, Eigentümer der Liborius-Heilquelle, zum päpstlichen Hoflieferanten. Der Heimatverein plant eine Jubiläums-Ausstellung.

Der Heimatverein will mit einer Ausstellung an ein Doppel-Jubiläum erinnern: Vor 100 Jahren avancierte Sylvester Hecker, Eigentümer der Liborius-Quelle, zum Päpstlichen Hoflieferanten. Im selben Jahr wurde der Stadt Lippspringe der Zusatz-Titel „Bad“ zuerkannt. Im Bild: Marie-Theres Kriebel, 2. Vorsitzende des Heimatvereins, und der Vorsitzende Willi Hennemeyer. (Foto: Klaus Karenfeld)

Das so bedeutsame Schreiben vom 1. September 1913 findet sich in einer Akte des Bad Lippspringer Stadtarchivs. Das Papier ist bereits leicht vergilbt, der Schreibmaschinen-Text dennoch gut lesbar. Der Regierungspräsident in Minden teilte darin mit, dass „die amtliche Bezeichnung der Stadt Lippspringe künftig Bad Lippspringe zu lauten hat“. Der Brief, dem Inhalt nach eine landespolizeiliche Anordnung, löste vor Ort einigen Jubel aus. Endlich war der kleine, aber aufstrebende Kurort in den Kreis der großen Badestädte aufgenommen worden. Doch die Freude währte nur kurz. 1914, ein Jahr später also, brach der 1. Weltkrieg aus, und Bad Lippspringe wurde zum Heimatlazarett für lungenkranke Soldaten.

Und noch ein Ereignis sorgte 1913 für Schlagzeilen in der Kur- und Badestadt. Am 9. März des Jahres wurde Sylvester Hecker, Eigentümer der Liborius-Heilquelle, per Urkunde zum Päpstlichen Hoflieferanten ernannt. Was war geschehen? Der umtriebige Unternehmer hatte zuvor aus sicheren Quellen erfahren, dass Papst Pius X. an einer schweren Nierenerkrankung litt. Über einen befreundeten Theologieprofessor ließ Hecker dem Heiligen Vater mehrere Flaschen seines Heilwas-

sers zukommen. Der Erfolg sollte ihm Recht geben. Wenig später traf in Bad Lippspringe die Nachricht ein, dass dem Papst das Liborius-Wasser sehr gut bekommen sei. Die Ernennung zum Päpstlichen Hoflieferanten war da nur noch eine Frage von Monaten.

„2013 steht Bad Lippspringe also ganz im Zeichen eines runden Doppel-Jubiläums“, betont Heimatvereinsvorsitzender Willi Hennemeyer. „Und daran möchten wir im Laufe des Jahres mit einer Ausstellung erinnern.“ Präsentiert werden sollen unter anderem alte Fotos und Dokumente, historische Tassen und Gläser sowie medizinische Geräte von anno dazumal. Einige Ausstellungsstücke, darunter ein Trinkglas aus dem Jahr 1850, sind zurzeit bereits im Heimatmuseum zu sehen. „Wir würden uns aber auch über Leihgaben freuen, die uns der eine oder andere Bad Lippspringer eigens für die Ausstellung überlässt“, macht Hennemeyer abschließend deutlich. Für kurzfristige Rückmeldungen wäre der Heimatverein sehr dankbar.

Machradt
Graphischer Betrieb
Druck und Design
Buch- und Offsetdruck
Graphik-Design | Digitaldruck

Der Partner
des Heimatvereins
in Gestaltung und Druck!

Arminiusstr. 22 · 33175 Bad Lippspringe · Tel. (0 52 52) 536-00 · Fax 536-01 · info@machradt.com
www.machradt.com

Alte Findlinge im Vorgarten entdeckt

Auf dem jetzigen Marktplatz, ehemals die städtische Bleichwiese, befand sich bis zum Jahr 1968 ein beeindruckend großes Denkmal für die Gefallenen des deutsch/französischen Krieges von 1870/71; an dessen Ende stand die Neugründung des deutschen Kaiserreiches unter Führung Preußens.

Der sogenannte „Kaiser- und Krieger-Brunnen“ wurde 1906 gebaut und am 17. Juli desselben Jahres feierlich eingeweiht. Federführend für die Errichtung damals war der 1872 gegründete Kriegerverein. In heute kaum noch verständlichem Pathos stimmte der Lippspringer Anzeiger Tage zuvor bereits auf die Grundsteinlegung des Denkmals ein.

Von den gefallenen Heldensöhnen war in dem Artikel die Rede, die in Deutschlands ruhmvollsten Jahren mit ihrem Blut die Großmachtstellung des geeinigten Vaterlandes geschaffen hätten.

Das Denkmal stand bis 1968 auf seinem Platz. Dann wurde es im Zuge der Umgestaltung des Marktplatzes abgebaut. Die Bestandteile lagen weitgehend zerstreut und unbeaufsichtigt auf dem städtischen Bauhof an der Stadtmauer herum. Etliche Steine gelangten in Vorgärten Lippspringer Bürger. Schließlich wurden die verbliebenen Reste auf der Wiese an der Ecke Heimatstraße und Sandweg wieder zusammengefügt (siehe auch: Bad Lippspringe im 20. Jahrhundert).

Zwei der damals verschwundenen Steine, immerhin jeweils etwa eine Tonne schwer, sind inzwischen wieder aufgetaucht. Die beiden Findlinge hatten in den vergangenen 40 Jahren tatsächlich den Vorgarten eines Hauses geziert. In die Steine eingraviert sind heute noch gut leserlich die Jahreszahlen 1870/71 sowie die Orte Paris und Metz. „Wir freuen uns sehr, dass uns die steinernen Zeitzeugnisse wieder zur Verfügung gestellt wurden. Sie sollen ihren Platz direkt am Denkmal im Bereich Sandweg/Heimatstraße finden“, macht der Heimatvereinsvorsitzende Willi Hennemeyer deutlich.

Heimatbrief verbindet Bad Lippspringe und Marienloh

Der Marienloher Heimatbrief erscheint viermal im Jahr, jeweils zu Beginn eines Quartals. Genauso üblich ist es, dass Andreas Winkler, der ehrenamtliche Redaktionsleiter, jeweils ein aktuelles Exemplar des Heimatbriefs auch ins Bad Lippspringer Rathaus bringt. Seit dem 1. April 1993 gibt es diese besondere Tradition. Zum 20-jährigen Jubiläum trafen sich Andreas Winkler und Bürgermeister Andreas Bee zu einem persönlichen Gespräch in dessen Dienstzimmer. Und natürlich hatte Winkler die aktuelle Ausgabe (Nr. 102) des Heimatbriefes mitgebracht. „Die besondere Verbindung von Marienloh und Bad Lippspringe soll damit dokumentiert werden“, betonte Winkler bei der Übergabe. Ähnlich äußerte sich Bee, der das ausgesprochen gute Verhältnis der beiden Nachbargemeinden so charakterisierte: „Bad Lippspringe und Marienloh mögen sich einfach.“

Heimatverein Bad Lippspringe e.V.

frühlings-fest

an Burgruine und Lippequelle

Sonntag, 28. April 2013

PROGRAMM

11.00 Uhr Eröffnung des Festes mit einem Platzkonzert des Spielmannszuges und dem Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr
12.00 Uhr Aufstellen des MAIBAUMES unter Assistenz des Bürgermeisters und Auftritt des Landesgartenschau-Maskottchens LIPPOLINO
14.00 Uhr Das Kuchenbuffet in der Kaiser-Karls-Trinkhalle wird eröffnet
14.30 Uhr Der Kolping-Musikverein bittet zum Konzert
15.00 Uhr Zauberer Hussini verzaubert wieder Jung und Alt und LIPPOLINO schaut staunend zu, wie Kinder bunt geschminkt werden

Von Beginn an sorgen Bratwurststand, Biertheke und Weinlaube für Ihr leibliches Wohl! +++ NEU +++ Waldschule der Kreisjägerschaften

**Unsere bewährten Lieferantinnen von selbstgebackenem Kuchen bitten wir auch in diesem Jahr wieder ganz herzlich um Unterstützung, damit das Buffet wie in den Vorjahren wieder zu einer Augenweide wird.
Ihre Kuchenspende erbitten wir am Sonntag ab 12.00 Uhr.
Auf Wunsch werden die Kuchen vom Vereinsvorstand auch abgeholt (bis 13.00 Uhr, Telefon 6787). Vielen Dank im Voraus!**